

# HENRICI ALBICASTRO: KOMPONIST UND GEIGENVIRTUOSE

(\*1660/61 (?) † 1730)

## Zur Herkunft und Biografie des Barockmusikers Johann Heinrich Weissenburg

**Otmar Tönz**, Rudolf Rasch, Joost Hengst, Marcel Wissenburg

<http://www.hum.uu.nl/medewerkers/r.a.rasch/Albicastro/Albicastro-07.htm>

### Kapitel 5

#### Mögliche Geburtsorte iv : HOCHRHEIN | Klettgau - Schaffhausen

Dem Namen Weissenburg begegnen wir auch im Klettgau, einer Talschaft zwischen Waldshut und Schaffhausen, im Süden weitgehend durch den Rhein begrenzt, im Nordwesten durch die Wutach, die bei Tiengen in den Rhein mündet, und im Osten durch die Erhebung des letzten Jura-Ausläufers Hoher Randen[1].

Die kulturell und sprachlich einheitliche Region liegt zu mehr als der Hälfte in Deutschland (Baden), zum kleineren Teil im schweizerischen Kanton Schaffhausen. Gespalten wurde die Bevölkerung nicht durch die kaum wahrnehmbare Landesgrenze - ein einfacher Schlagbaum samt Zollhäuschen an der Hauptverbindungsstrasse wurde erst während der Nazi-Zeit errichtet! -, als vielmehr durch die Reformation, die einen Wohnortswechsel von hüben nach drüben praktisch verunmöglichte und eine Heirat zwischen badischen Katholiken und Schaffhauser Reformierten während Jahrhunderten untersagte und damit die beiden Seiten bezüglich familiärer und sozialer Kontakte isolierte [2]. **Kaum einen Kilometer von der Schweizer Grenze entfernt stand in unmittelbarer Nähe zum Grenzdorf Weiswil (Wiswyl) auf einem Hügel die Feste Weissenburg (Abbildung 1). Ursprünglich durch das benachbarte Kloster Rheinau (CH) im 11. Jh. erbaut, erlebte diese eine sehr wechselvolle Geschichte, bis sie 1288 von König Rudolf I. von Habsburg zerstört wurde [3,4,5].**

Ab 1262 war sie von einem Zweig der aus dem angrenzenden Südschwarzwald stammenden Freiherren von Krenkingen (Krenchingen) übernommen worden, die sich fortan <von Weissenburg> - <Nobiles de Wizzinburc> - nannten. Der letzte dieses Geschlechtes war Martin von Weissenburg, Abt des Klosters Reichenau (†1508). Schon früher (1418-38) war dessen Grossonkel Burkhard von Krenkingen-Weissenburg Abt des Klosters Einsiedeln, und seine Tante, Elisabeth von Wyssenburg, Äbtissin des Fraumünsters Felix und Regula in Zürich († 1496). [6,7]



**Abbildung 1A.** Burghügel Weissenburg bei Weisweil.



**Abbildung 1B.** Ansicht von Osten. Um den Burghügel läuft ein teils natürlicher, teil künstlich angelegter Wassergraben. Die Festung wurde 1288 durch König Rudolf von Habsburg zerstört.

Weitere Nachkommen dieses Geschlechtes scheint es nicht zu geben – wenigstens keine legitimen. In Rüegers „Historie der löblichen Stadt Schaffhusen“ (1606) wird festgehalten : Herr Martin von Wissenburg, der letzt diss Geschlechts von Wissenburg [8]. Aber schon im 16. Jh. war der Name <Weissenberger> in den Dörfern rund um die ehemalige Festung Weissenburg stark verbreitet und wurde in der Folge zum häufigsten Namen der Region. (Heute 84 Telefonanschlüsse in der Gemeinde Klettgau ). Wahrscheinlich bestehen keine direkten genealogischen Zusammenhänge zu den Herren von Weissenburg; viel eher wurde dieser Name durch die unmittelbare Nachbarschaft bzw. Leibeigenschaft dieser Familien zu den Burgherren geprägt. In Rüegers <Historie>, sowie in den Rheinruer-Akten des Staatsarchivs Zürich kommen aber auch im 16. Jh. in Schaffhausen, bzw. Rechberg (Gde. Klettgau D) vereinzelte <Weissenburger> vor [8,9].

**Heraldik :** Von besonderer Bedeutung ist das Familienwappen der Freiherren von Krenkingen-Weissenburg. Das Wappen der Gemeinde Krenkingen im Steina-Tal (angrenzender Südschwarzwald), das bis heute unverändert existiert, zeigt eine Zweiteilung (Abbildung 2): untere Hälfte blau, oberes Feld fünffach gespalten, sodass drei silberne und drei rote senkrechte Pfähle entstehen. Dies war ursprünglich das Wappen derer <von Krenkingen>, mit einem Schwanenhals als Helmzier. Der sich abgrenzende Familienzweig <von Weissenburg> übernahm dieses Schildzeichen, stellte aber die Farben um : unten rot, die drei Pfähle blau. Helmzier: ein schwarzer Spitzhut mit weissem Ball. Offensichtlich haben sich aber nicht alle Herren v. W. an diese neue Farbgebung gehalten; ausserdem gibt es Varianten mit unterschiedlicher Zahl der Pfähle in der obern Wappenhälfte [10; Abbildung 2].



Abbildung 2. Aus der <Rüeger-Chronik> Schaffhausen 1732 [16].

Das Wappen der Von Wissenburg erscheint in verschiedenen Varianten. Die Spitzhaube als Helmzier ist typisch für die Herren von Wissenburg; das Krenkinger–Wappen zeigt hingegen einen Schwanenhals (s. Abb. 3b.)

Wir kennen dieses Wappen u.a. von der Äbtissin von Wyssenburg im Fraumünster Zürich, sowie von Abt Martin, Reichenau (Abbildung 3A und 3B). Sie sind in der zeitgenössischen „Wappenrolle von Zürich“, der „bedeutendsten Sammlung dieser Art im Römischen Reich Deutscher Nation des 14. Jh.s“ ausführlich beschrieben [10,11,12] . Das Wappen ist auch im grossen Sammelwerk von *Siebmacher* in den Editionen von 1655 und 1734 unter der Rubrik „Freyherren und Herren“ abgebildet. Das mit <Weisenburg> beschriftete Schild entspricht dort allerdings demjenigen der Krenkinger [16].



**Abbildung 3A.** Sigill der beiden letzten Äbtissinnen des Fraumünsters Zürich; 19. <Elsbeta de Wisenb(ur)g abbatisse> mit Familienwappen (vom Autor koloriert), 20 <Katharina de Cimber> (Zimmer), letzte Äbtissin des Münsters, das mit der Reformation 1524 aufgehoben wurde.

**Abbildung 3B.** Wappen des Martin von Weissenburg, Abt des Klosters Reichenau. Das quadrierte Wappen zeigt in Feld 1 und 4 das väterliche Wappen von Weissenburg (mit Spitzhaube), in Feld 2 und 3 das mütterliche von Krenkingen mit dem Schwanenhals als Helmzier. (senkrecht schraffiert *rot*; waagrecht *blau*).

Glücklicherweise kennen wir auch das Sigill von Allegonda, der Tochter Albicastro's [14; Abbildung 4]. Das Wappen ist quadriert: Feld 1 und 4 **das väterliche Wappen: untere Schildhälfte uniform, im Oberteil die drei markanten Pfähle !!**, in Feld 2 und 3 das Wappen ihrer mütterlichen Familie Coebergh : drei Vögel im Mittelstreifen.

Das Petschaft ist seitenverkehrt, sodass auf dem abgedruckten Siegel das Weissenburgzeichen auf der dem Vater zukommenden ersten Stelle steht.



**Abbildung 4.** Petschaft der Johanna Allegonda Hengst-van Weissenburg, Boxmeer (Brabant).

Silber 20:17 mm; seitenverkehrt. Links oben und rechts unten das väterliche Wappen von Weissenburg mit den drei markanten Pfählen, re oben und li unten das Wappen der mütterlichen Familie Coeberg mit drei Vögeln im Mittelstreifen

Trüge Allegonda in ihrem Siegel – wie die meisten Weissenburg - eine weisse Burg, also ein sog. “redendes Wappen“, so hätte dies eine nur geringere Aussagekraft; denn ein solch nahe liegendes und eindrückliches Zeichen könnte auch mit wenig Fantasie selber kreiert werden. Aber ein Wappen mit drei bedeutungslosen Pfählen über einem uniformen Unterfeld ist unmöglich ein zufällig übereinstimmendes Fantasieprodukt. Auch konnte Allegonda in Nord-Brabant nicht wissen, wie das Feldzeichen der Klettgauer von Weissenburg im Mittelalter ausgesehen hatte, hätte sie es nicht von Ihrem Vater erhalten.

**Albicastro muss also in irgendeiner Art und Weise dieser Sippe oder wenigstens dem**

**Umfeld der Klettgauer Weissenburg entstammen !** Was er zeitlebens zu verheimlichen

wusste, nach 300 Jahren verrät ihn das Sigill seiner Tochter !

Ungeklärt sind aber die näheren Umstände dieser Abstammung. Nachdem eine legitime Abkunft in direkter Linie kaum in Frage kommt, müssen wir annehmen, dass er entweder einer illegitimen Seitenlinie entsprossen ist, oder dass einer seiner Vorfahren gleichen Namens und gleicher Herkunft – heisse er nun Weissenburg oder Weissenberger – oder er selber sich das Wappen zugelegt hat. Es gibt in Waldshut-Tiengen auch heute noch Weissenberger, die das gleiche Familienwappen ihr Eigen nennen, sich also als Nachkommen derer von Weissenburg verstehen, obwohl solche Zusammenhänge historisch nicht objektivierbar sind. Wie kommt das Wappen in den Besitz von Allegonda, was umso erstaunlicher ist, als ihr Bruder Michiel das konventionelle Weissenburg-Wappen führt, nämlich eine zweitürmige weisse Burg auf blauem Grund. Es bieten sich folgende Hypothesen an:

§ Albicastro hat dieses Wappen - ohne es (aus Gründen der Geheimhaltung!) selber je zu gebrauchen - bei sich aufbewahrt, und übergab es der Tochter mit der Auflage, dieses erst nach seinem Ableben zu gebrauchen.

§ Allegonda fand es im Nachlass ihres Vaters, zu einem Zeitpunkt, in welchem ihr Bruder bereits die weisse Burg auf sein persönliches Panier gesetzt hatte.

§ Möglich wäre aber auch die Vorstellung, dass Allegonda sich bei der Anschaffung des Sigills von einem Petschaftsgraveur beraten liess, der in seinen Wappenbüchern dasjenige der Herren von Weissenburg ausfindig machen konnte.



Das Wappen ist jedoch nur im grossen, mehrbändigen Standardwerk von *Joh. Siebmacher* in den Editionen von 1655 und 1734 [15,16] abgebildet. Nachforschungen haben ergeben, dass diese Wappenbücher im 17./18. Jh. in den holländischen Stadt- oder Universitätsbibliotheken nicht vorhanden waren bzw. sind [17]. Es wäre allerdings denkbar, dass das Wappen von einem Silberschmied im grenznahen Deutschland, z.B. in Kleve graviert wurde, sodass diese Möglichkeit nicht mit Sicherheit auszuschliessen ist, aber doch recht unwahrscheinlich bleibt.

§ Der Gatte Allegondas, Petrus Joh. Hengst aus Boxmeer(Nord-Brabant) war Sekretär der Fürstin Joanna Katharina von Hohenzollern-Sigmaringen. Später arbeitete er als *<rentmeester (Gutsverwalter) en hofrichter>* bei ihrem Sohn Franz Wilhelm, und nach dessen Ableben bei seiner Tochter Johanna Josephina, Graf bzw. Gräfin van Bergh-'s Heerenberg [18]. Mitglieder der Fürstenfamilie Hohenzollern-Sigmaringen waren später auch Taufpaten mehrerer Kinder des Ehepaars Hengst-van Weissenburg. Es bestanden also enge, fast freundschaftliche Beziehungen zwischen dem Fürstenhaus und der jungen Familie.

Nachdem Sigmaringen nur 70 km von der ehemaligen Feste Weissenburg entfernt liegt ist anzunehmen, dass den schwäbischen Hohenzollern das Geschlecht derer von Weissenburg durchaus bekannt war. Das Weissenburg-Wappen hätte also auch über diesen Umweg zu Allegonda gelangen können. Damit würde dessen Beweiskraft zur Herkunft Albicastro's zwar etwas kompromittiert. Aber es ist anzunehmen, dass die Fürstenfamilie ihre Gründe hatte, die Gattin von Petrus Joh. Hengst dem Stamm der Klettgauer *<von Weissenburg>* zuzuordnen.



## Taufbücher und Archivalien im Klettgau und Umgebung

- **Waldshut-Tiengen** : die im Diozesanarchiv Freiburg i.Br. lagernden Kirchenbücher ergeben in Waldshut 1660/61 zwei Knaben mit Vornamen Joh. Heinrich, aber keine Weissenburg/berg/er. In Tiengen 1660 - 62 zweimal Weissenberger, aber beides Mädchen; kein Joh. Heinrich [19].
- **Bonndorf** : Hier hatte sich ein anderer Zweig der Edlen von Krenkingen niedergelassen. Ein Eintrag im Taufregister 1660/63 ist nicht nachweisbar [19].
- **Erzingen** : in der dortigen Pfarrkirche St. Georg wurden auch die Kinder der umliegenden Gemeinden **Riedern, Rechberg und Weisweil** getauft. Wäre in den schweizerischen Grenzgemeinden Trasadingen und Wilchingen ein Kind katholischer Eltern zur Welt gekommen, so wäre es ebenfalls hier getauft worden. In den Jahren 1659-64 ist dies aber nie vorgekommen. Von den 198 in den Jahren 1659-64 getauften Kindern hiessen 42 Weissenberger (häufigster Name). Unter allen Knaben kein einziger Joh. Heinrich, jedoch ein einziger Heinrich, und zwar ausgerechnet ein Weissenberger, der am 13. Mai 1663 in Rechberg zur Welt gekommen ist; Vater: Conrad Weissenberger, Mutter: Rosina Stockherin [20]. Dass dieser nicht mit Albicastro identisch ist, geht aus den Tatsachen hervor, dass er 1698 heiratet (jetzt als <Joannes Heinrich Weissenberger>!), später in Weisweil Vater weiterer Kinder wird und 1726 stirbt, glücklicherweise mit dem Randvermerk im Sterbebuch „natus 1663“ [21].
- **Bühl**, zur gleichen Kirchgemeinde gehörend **Dettinghofen**. Kein Joh. Heinrich oder Heinrich Weissenburg|-berg-er [19].
- In **Griessen incl. Geisslingen** nur ein Joannes Weissenberger. (1661)

- in **Lottstetten und Jestetten**, sowie **Hohentengen am Hochrhein** keine entsprechenden Eintragungen (in Hohentengen Lücke von 1660-62). [19]

- **Schaffhausen** : Stadt und Kanton Schaffhausen sind in der Reformationszeit (1528) zum neuen Glauben übergetreten. Katholiken erhielten während längerer Zeit kein Aufenthaltsrecht. Eine katholische Pfarrgemeinde gibt es erst wieder ab 1844 (St. Maria).

In allen zugänglichen Dokumenten der **Stadt Schaffhausen** konnten für die Zeit von 1650-70 keine Weissenburg |-berger gefunden werden. Durchsucht wurden von einem erfahrenen Lokalhistoriker [22]: die reformierten Taufbücher der Münsterkirche Allerheiligen und der Kirche St. Johann, das Bürgerbuch der Stadt Schaffhausen und das bereits genannte genealogische Register der Stadt Schaffhausen incl. die Gemeinden **Herblingen und Buchthalen** [8 b].

- Überprüft wurden durch den Autor (O.T.) auch die Kirchenbücher im westlichen Kantonsteil Schaffhausens (dem SH-Klettgau) : **Hallau, Wilchingen, Osterfingen, Siblingen, Beringen**, sowie **Schleitheim** incl. **Beggingen** [23], ausserdem östlich von Schaffhausen die Stadt **Stein am Rhein** incl. **Ramsen** [24]. Im Taufbuch Neunkirch (incl. Gächlingen) besteht eine Lücke von 1652 bis 1664; Taufbuch Löhningen erst ab 1722. – Alle ohne positives Ergebnis.

- **Rheinau** : Im Klosterdorf ist in den Jahren 1660-63 kein Kind namens Weissenburg(er) – berg(er) getauft worden, auch keines mit Vornamen Johann Heinrich (Staatsarchiv Zürich[25]).

- Nachdem es weder im badischen noch schweizerischen Klettgau eine Gemeinde <Biswang> gibt, wurde ausserdem nach aktuellen oder abgegangenen Ortsteilen namens **Biswang** oder ähnlich in Baden-Württemberg und Schaffhausen gesucht. Es existieren deren vier [26]:

Binzwangen, Gde. Ertingen, Kreis Biberach ; Binswangen Gde. Erlenbach, Kreis Heilbronn ; Binzwangen bei Beuren, Kreis Bodensee ; Bintzwangen bei Heidenheim a.d.Brenz (abgegangen vor 1471). In keiner der drei Pfarrgemeinden ist in der betreffenden Zeit ein J.H.W. geboren [19,27].

**Facit** : in allen vorhandenen Taufbüchern des schweizerischen Klettgaus incl. Schaffhausen, Stein am Rhein und Rheinau kommt der Name Weissenburg |-berger im entsprechenden Zeitfenster kein einziges Mal vor. Die Vornamenskombination Hans Heinrich ist hier jedoch etwas häufiger als in den meisten durchsuchten Regionen. Im deutschen Klettgau gibt es keine Weissenburg's, aber etliche Weissenberger, besonders in den Ortschaften rund um die ehemalige Weissenburg (Rechberg, Weisweil, Erzingen). Ein einziger (Johannes) Heinrich Weissenberger aus Rechberg ist bis an sein Lebensende im Klettgau verblieben. **Auf Grund dieser negativen Befunde müsste auch die Region am Hoahrhein - Klettgau | Schaffhausen - als möglicher Herkunftsort fallen gelassen werden. Die Übereinstimmung des Wappens der Klettgauer Freiherren von Weissenburg mit demjenigen von Weissenburg's Tochter ist aber ein so gravierendes Indiz, dass uns auch ohne konkreten Nachweis seiner Geburt diese Gegend als das weitaus wahrscheinlichste Stamm-land Albicastro's erscheint.**

Die mögliche Vermittlung des Wappens über die Hohenzollern schränkt diese Wahrscheinlichkeit nur geringfügig ein. An die Vorstellung, dass unser Musicus nicht aus völlig regulären Verhältnissen hervorgegangen sein könnte, haben wir uns in der Zwischenzeit bereits gewohnt !

---

## Quellenregister und Kommentare

1. Klettgau, Kleggau, Chleggi; eine breite, fruchtbare Talsohle, von rebenbestandenen Hügelzügen gesäumt, ein Landstrich, der sich vom Randen in südwestlicher Richtung, über fast 30 km zwischen Wutach und Rhein bis nach Tiengen erstreckt, und der ab dem Mittelalter über Jahrhunderte die „Landgrafschaft Klettgau“ bildete (mit Residenz der Landgrafen in Tiengen), bis diese 1812 durch einen Federstrich Napoleons aufgelöst und dem neugegründeten Grossherzogtum Baden einverleibt wurde. .

Auf *badischer* Seite sind die ursprünglich sieben Gemeinden in den 70er Jahren zu einer Grossgemeinde <Klettgau> zusammengefasst worden. Hauptort Erzingen. Zum Gebiet der einstigen Landgrafschaft gehören ausserdem die Orte Tiengen, Lauchringen und Küssaburg, sowie Lottstetten, Jestetten und Hohentengen, insgesamt ca. 41'000 Einwohner.

Auf *Schweizer* Seite die Bezirke Ober- und Unterklettgau mit den Hauptorten Hallau und Neunkirchen mit ca. 16'500 Einwohnern.

Sprache/Dialekt: im ganzen Klettgau ein praktisch identisches Hochalemannisch mit kaum bemerkbaren Unterschieden zwischen deutscher und schweizerischer Seite.

2. **Hubert Roth, ehem. Bürgermeister der Grossgemeinde Klettgau. Ihm verdanke ich viele Hinweise zu Geschichte und Kultur des Klettgau; u.a. auch die Vermittlung einer „klassischen“ Ballade: Die Frau von Weissenburg (Altes Volkslied).**

[http://de.wikisource.org/wiki/Die\\_Frau\\_von\\_Weissenburg](http://de.wikisource.org/wiki/Die_Frau_von_Weissenburg)

3. Das Benediktinerkloster Rheinau, auf einer Rheininsel unterhalb des Rheinfalls erbaut, hatte im anliegenden Klettgau sehr grosse Besitzungen, die ihm durch Könige und Fürsten geschenkt worden waren. Adelsfamilien, die von den Schutzburgen Weissenburg (erbaut im 11. Jh.) und der jüngeren Feste Neu-Krenkingen aus als Schutzbögte der Abtei Rheinau hätten dienstbar sein sollen, bemächtigten sich mehr und mehr der Besitzungen und Rechte des Klosters, bis diese auf königlichen Erlass vertrieben und die Burg wieder an das Kloster übereignet wurde. Aber auch die im 13. Jh. immigrierenden Herren von Krenkingen, die sich dann <von Weissenburg> nannten, erwiesen sich eher als Raubritter denn als Schutzbögte. Um den jahrhundertlangen Streitigkeiten ein Ende zu setzen, zog König Rudolf von Habsburg im April 1288 von Basel her rheinaufwärts vor das „castrum Wizenburg situm infra Schafusam“, um die als Raubschloss bezeichnete Burg nach 6-wöchiger Belagerung zu schleifen [4; Abbildung 1].

4. Heinz Voellner : *Die Burgen und Schlösser zwischen Wutachschlucht und Hochrhein*. Schriftenreihe „Heimat am Hochrhein“ Waldshut 1975

5. Stefan V. Keller, Dokumentationsstelle Rheinau, pers. Mitteilung.

6. Helmut Maurer: *Freiherren von Krenkingen*. In: Genealogisches Handbuch zur Schweizer Geschichte Bd. IV 1980. p. 125-74.

Helmut Maurer, Prof. emer. für Geschichte, Universität Konstanz, pers. Mitteilungen

7. Professbuch –Äbte. Archiv Kloster Einsiedeln. Archivar P. Joachim Salzgeber.

8. a) Hans Jakob Rüeger : *Das sibende Buch von der Historie der löblichen Stadt Schaffhusen, begryffend ire alten Geschlechter*. 1606 . Staatsarchiv Schaffhausen.

b) spätere Rüeger-Kopie 1732 : *Beschreibung der Alten und mehrtheils abgegangenen Edlen und sonst Fürnehmen Geschlechtern der löbl. Stadtt Schaffhausen und derselben Landschaft . . . . nach dem ABC eingerichtet durch Johann Jakob Rüegeren, Diener am Wort Gottes und Pfarrer im Münster zu Schaffhausen*, nachgeschrieben von Johann Ludwig Bartenschlager, Schulmeister, Schaffhausen 1732. Staatsarchiv Schaffhausen

Rüeger 1606 schreibt <Wÿssenburg>, Bartenschlager 1732 <Wissenburg>.

9. Staatsarchiv Zürich, <Rheinauer Urkunden>. Nr. 508 (22.3.1527) und Nr. 610 (5.4.1546)

10. Walther Merz u. Friedrich Hegi : *Die Wappenrolle von Zürich. Ein heraldisches Denkmal des 14. Jahrhunderts*. Zürich 1930

11. Georg von Wyss : *Geschichte der Abtei Zürich*. Zürich 1858

Für das Wappen der Äbtissin gibt von Wyss „die Farben des alten Stammes von Krenkingen“ an: „obere Hälfte von Rot und Silber dreimal gespalten, die untere blau“ [12]. Offensichtlich stand ihm keine farbige Abbildung zur Verfügung, sodass er auf die Zeichen derer von Krenkingen zurückgriff.

<Elsbeta de Wissenburg> war die zweitletzte Äbtissin des Fraumünsters Zürich vor der Aufhebung des Stiftes durch die Reformation (1524). In die Zeit ihrer Regentschaft (1487-96) fiel die geschichtsträchtige Hinrichtung des Bürgermeisters Hans Waldmann (1493). Die Zeiten hatten sich geändert: War die Äbtissin des Fraumünsters einst Oberhaupt und Grundherrin der Stadt Zürich, so war sie jetzt zum „bevogteten Schützling des Stadtrates geworden“ [13].

Auch ihre gleichnamige Schwester, Elisabeth die Jüngere, war Chorfrau; beide waren 1428

als Postulantinnen ins Stift eingetreten [13]. Eine dritte Schwester hiess ebenfalls Elisabeth und hat Peter von Erlach in Chur geheiratet [6].

12. Karin Beck, lic.phil. Archivarin Stadtarchiv Zürich. Pers. Mitteilung

13. Peter Vogelsanger: *Zürich und sein Fraumünster; eine elfhundertjährige Geschichte 853-1956*. Zürich 1994.

14. Petschaft in Privatbesitz des Nachfahren von Albicastro's Tochter Allegonda Hengstvan Weissenburg: Joost Hengst, Naarden NL. (s. Abbildung 4)

15. Johann Siebmacher: *Das ernüerte Teutsche Wappenbuch in welchem dess Hl. Römischen Reichs alle Potentaten . . . . enthalten sind*. Nürnberg 1655. Zweyter Theil, Tafel 32.

16. *Das grosse und vollständige, anfangs Siebmachersche, hernach Fürstliche und Helmerische, nun aber Weigelische Wappenbuch*, Nürnberg 1734. In beiden Editionen dieses Standardwerkes figurirt unter dem Stichwort <von Weisenburg> die gleiche Abbildung, nämlich das Krenkinger Wappen mit den entsprechenden Farben und einem Schwanenhals als Helmzier. Ein Wappen <von Krenkingen> ist andererseits nicht verzeichnet. Auf die inkonsequente Benutzung dieser beiden Wappen wurde im Text hingewiesen.

In andern zeitgenössischen Wappenbüchern konnten wir keine Erwähnung dieser Schilder finden, z.B. J.A. Rudolphi: *Heraldica Curiosa*, 1718

17. Nora Gädeke, Dr. phil. Historikerin, Gottfried Willhelm Leibniz – Bibliothek, Hannover. Pers. Mitt.

18. Johanna Katharina Viktoria von Montfort-Tettnang (1678-1759), seit 1700 Gattin des Fürsten Meinrad II. von Hohenzollern-Sigmaringen war eine "an Geist und Seele gleichermassen hochgebildete" Persönlichkeit, die nach dem frühen Tod ihres Gatten (1715) bis zur Volljährigkeit ihres ersten Sohnes die Regentschaft über Hohenzollern-Sigmaringen führte. (W) Ihr zweiter Sohn, Franz Wilhelm, erbte 1712 (als 8-jähriger!) die Herrschaft 's-Heerenberg in Ost-Gelderland, einst Sitz der Grafen van Berg, später Kleve und Jülich.



Nach seinem frühen Ableben (1737) folgte seine 11-jährige Tochter Johanna Josephina Antonia als Gräfin nach. Die Fürstin war deshalb ab 1718 oft auch in Boxmeer als Vormund ihres zweiten Sohnes wohnhaft.

Petrus Joh. Hengst, Schwiegersohn von Albicastro, war ab 1718 Sekretär der Fürstin. Er war in erster Ehe mit Anna Catherina Waldin aus Überlingen verheiratet, die ebenfalls in den Diensten der Hohenzollern-von Sigmaringen stand; sie verstarb 1731 in Boxmeer. Ab 1722 war er „der neue Kammerdiener Hengst“ des Grafen Franz Wilhelm, hernach Landschreiber und ab 1738, dem Heiratsjahr mit Allegonda von Weissenburg, Gutsverwalter und Hofrichter am Schloss Huis Berg der Gräfin Johanna van Berg in 's-Heerenberg. Offensichtlich wohnte er aber in Boxmeer. Boxmeer liegt ca. 20 km südöstlich, 's-Heerenberg ca. 25 km östlich von Grave.

19. Christoph Schmider, Dr.phil. Erzbischöflicher Archivdirektor Diözesanarchiv Freiburg i. Br.
20. Regina Auer, Katholisches Pfarreiarchiv St. Georgen, Erzingen|Klettgau
21. Suzanne Weissenberger, Familienforscherin, Strassburg F
22. Erich Danner, Lokalhistoriker, Neuhausen am Rheinfl. Verfasser der geschichtlichen Sage (nach Aufzeichnungen eines mittelalterlichen Rheinauer-Mönchs) *Otteram von Weissenbug*. in: Land zwischen Hochrhein und Südschwarzwald, Waldshut 2004
23. Willi Bächtold, Gemeindeforschung Schleithem SH
24. Michel Guisolan, Stadtarchiv Stein a. Rhein SH
25. Thomas Neukom, Staatsarchiv des Kantons Zürich
26. Das Land Baden-Württemberg, Bd. IV. Stuttgart 1980
27. Martina Iffert, Diözesanarchiv Rottenburg a. Neckar